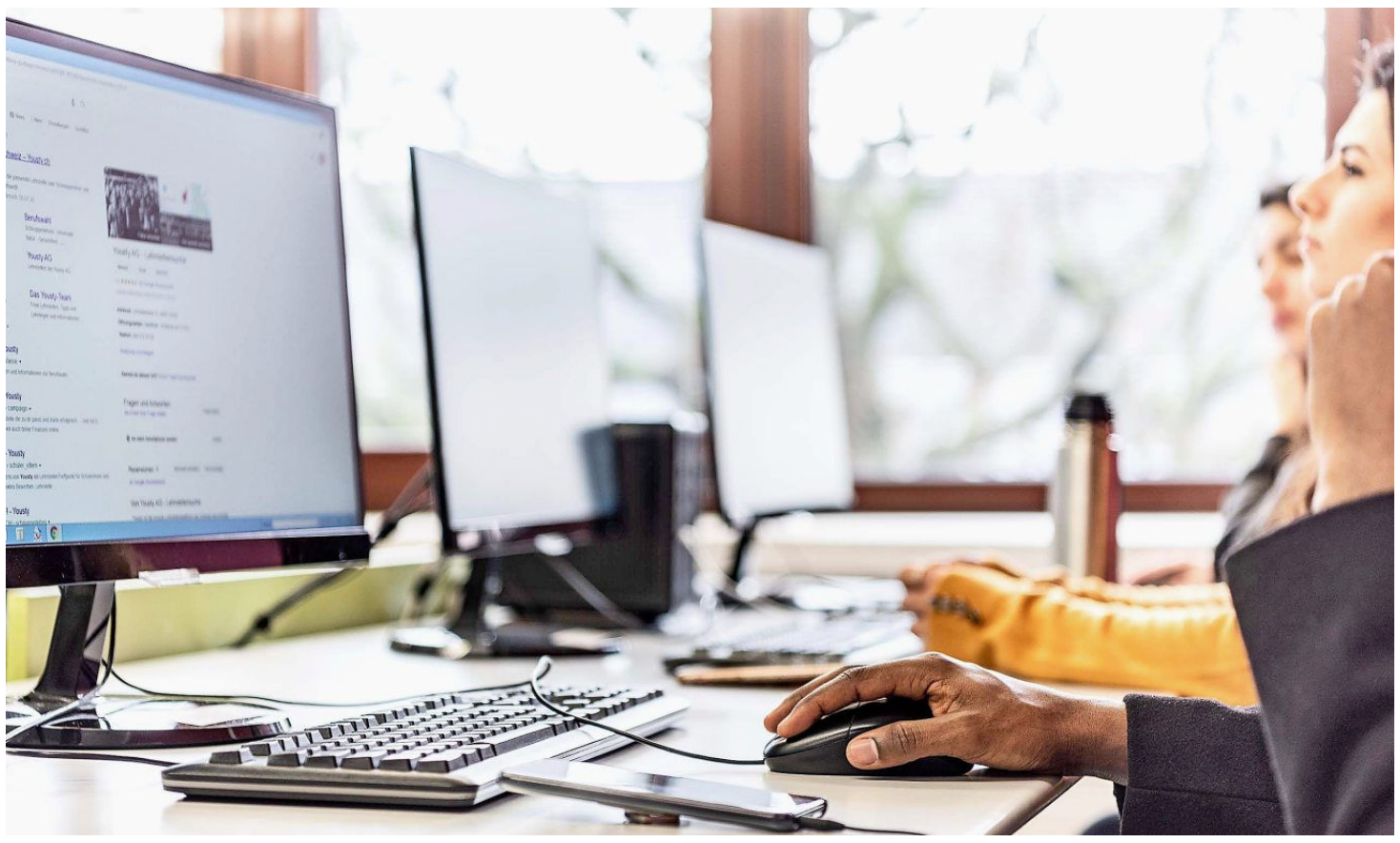
Handelskammer mit KI-Offensive

Ab heute können Betriebe im Kanton analysieren lassen, wo sie mit künstlicher Intelligenz effizienter werden.

Daniel Vizentini



Wo kann KI die Produktivität eines Betriebs steigern? Die Solothurner Handelskammer hat für solche Fragen ein konkretes Projekt lanciert. Bild: Christian Tschui

Die Solothurner Handelskammer (SOHK) will den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in den Wirtschaftsbetrieben vorantreiben. Sie lanciert deshalb die Initiative «SO geht KI». In 100 Wochen sollen 100 Projekte in diesem Bereich in Solothurner Unternehmen lanciert werden, so das Ziel.

KI wird als grosse Chance angesehen, um die Produktivität von Firmen zu steigern. Noch setzen aber lediglich gut ein Drittel der kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz KI gezielt ein, wie eine diesjährige Arbeitsmarktstudie der Versicherung Axa zeigt. Knapp zwei Drittel hingegen würden keinen Bedarf sehen, ihr Geschäftsmodell angesichts der Entwicklung im KI-Bereich anzupassen.

«Wir wollen Unternehmen helfen, die Chancen der KI zu nutzen», wird SOHK-Direktor Daniel Probst in einer Mitteilung zitiert. Aus guten Ideen sollen wirtschaftlich sinnvolle Anwendungen entstehen. Bewusst setzt das Projekt deshalb auf konkrete Anwendungsbereiche. Dort zum Beispiel, wo wiederkehrende, zeitraubende Arbeiten von KI-Programmen übernommen werden könnten.

Die SOHK hat deshalb mit vier Partnern aus der Praxis das Projekt lanciert: den Softwarefirmen Intersys aus Zuchwil, Webgearing aus Solothurn, der Zürcher Produktionsfirma Gimber GmbH und der Beratungsfirma TEAG Advisors mit Standort in Olten.

Start heute Freitag über Online-Plattform

Ab heute Freitag können Unternehmen auf www.so-geht-ki.ch einen kostenlosen KI-Check-up durchführen lassen. Dieser zeigt, wo ein Betrieb beim Einsatz von KI steht. Angeboten wird auch ein kostenloses Erstberatungsgespräch, um mögliche Anwendungsfelder zu bestimmen.

Für eine vertiefte Auseinandersetzung stehen zwei kostenpflichtige Angebote bereit. Zum einen eine «Business Case»-Werkstatt, in der mit dem Unternehmen mögliche KI-Anwendungen identifiziert, bewertet und priorisiert werden. Zum anderen ein «KI Desk», das die Einrichtung eines KI-Arbeitsplatzes und die Bereitstellung von KI-Helfenden beinhaltet.

Optional sollen auch sogenannte Projektsprints stattfinden, bei denen eine KI-Anwendung getestet wird. «Bewährt sie sich, kann sie anschliessend im Betrieb eingeführt werden», so die Handelskammer. Ergänzend dazu will sie einmal im Monat KI-Treffs in Solothurn, Olten, Grenchen und Dornach organisieren. Das nächste ist bereits für den 17. Dezember um 17 Uhr im «Solheure» angesetzt.

Für Wettbewerbsfähigkeit der Solothurner Wirtschaft

An den Veranstaltungen sollen Unternehmen die Gelegenheit haben, sich mit Fachleuten auszutauschen, Fragen zu stellen und konkrete Anwendungsmöglichkeiten kennenzulernen. Vorkenntnisse oder eigene Projektideen seien nicht erforderlich, heisst es.

Viele Firmen, darunter einige KMU, wissen nämlich noch nicht, in welchen Bereichen KI im Betriebsalltag konkret helfen kann. Gewisse Aufgaben lassen sich vereinfachen und nicht selten kostet die Einführung wenig im Verhältnis zum Nutzen.



Mit diesem Plakat wirbt die Solothurner Handelskammer für ihre KI-Offensive. Bild: zvg

Bislang setzen Unternehmen KI vor allem für Texte, Übersetzungen oder die Informationssuche ein. Anwendungen in der Produktion, in administrativen Abläufen oder bei der Entwicklung neuer Geschäftsmodelle würden dagegen noch zu wenig systematisch geprüft, so die Handelskammer.

Gerade kleinere Unternehmen verfügen zudem kaum über eine genügend grosse Informatikabteilung, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen könnte. Und im Tagesgeschäft fehlt nicht selten die Zeit, um neue Vorgehensweisen zu testen.

«Entscheidend ist, dass konkrete KI-Anwendungen entstehen, die den Unternehmen einen messbaren wirtschaftlichen Nutzen bringen», erklärt die SOHK. Sie wolle damit einen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Solothurner Wirtschaft leisten.

8000 Kinder an Erlebnismesse

tunSolothurn Über 8000 Kinder und Jugendliche haben zwischen dem 12. und 18. November die Erlebnismesse tunSolothurn in Derendingen besucht. Die fünfte Ausgabe der von der Solothurner Handelskammer organisierten Messe war damit «ein voller Erfolg», wie es in einer Mitteilung heisst. An verschiedenen Ständen boten 20 Unternehmen und Organisationen aus der Region insgesamt 45 Experimente an. Dort konnten die Kinder Knochenbrüche behandeln, Roboter programmieren oder solarbetriebene Rennautos bauen. Ziel der Messe ist es, die Begeisterung für Berufe im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu wecken.

Alleine unter der Woche nutzten rund 250 angemeldete Schulklassen mit 5000 Schülerinnen und Schülern sowie mehr als 500 Lehrpersonen die Gelegenheit, die Messe zu besuchen. «Es war eindrücklich zu sehen, mit welcher Freude und Begeisterung die Kinder bei den Experimenten mitgemacht haben. Besonders freut uns, dass sich der neue Standort in der Enter Technikwelt Derendingen bestens bewährt hat», wird tunSolothurn-Projektleiter Christian Hunziker in der Mitteilung zitiert. *(kam)*

Neuer Chefarzt im Spital Dornach

Gesundheit Tobias Hoffmann übernimmt per 1. Mai 2028 die chefärztliche Leitung der Inneren Medizin am Spital Dornach. Wie die Solothurner Spitäler AG (soH) in einer Mitteilung schreibt, ist Hoffmann ein breit ausgebildeter Internist mit langjähriger klinischer Erfahrung. Seit 2019 führt er als leitender Arzt Innere Medizin am Spital Dornach die Interdisziplinäre Notfallstation. Im Jahr 2023 erfolgte die Beförderung zum stellvertretenden Chefarzt Innere Medizin. «In einer zunehmend spezialisierten Medizin braucht es mehr denn je eine starke Allgemeine Innere Medizin als Fundament», beschreibt Tobias Hoffmann seine Arbeit. Sie koordiniere die Zusammenarbeit der Fachdisziplinen und gewährleiste eine ganzheitliche Behandlung. Hoffmann folgt auf Armin Droll, welcher am 30. April 2028 in den Ruhestand treten wird. Droll hat die Entwicklung der Inneren Medizin während mehr als zwanzig Jahren massgeblich geprägt, wie es in der Mitteilung heisst. *(kam)*

Gastbeitrag

Weg mit der Heiratsstrafe für Familien und Rentner

Alle sind sich einig: Die Heiratsstrafe muss weg. Aber wie?

Es gibt zwei Arten, das Einkommen eines Ehepaars zu besteuern. Entweder werden die beiden Einkommen zusammengerechnet und gemeinsam besteuert. So machen das erfolgreich der Bund und sämtliche Kantone. Oder aber jeder Ehegatte versteuert sein Einkommen separat, eben «individuell», wie wenn es die Ehe nicht gäbe. Jedes Ehepaar führt steuerlich jedes Jahr eine Scheidung durch.

Der Unterschied kann für das einzelne Paar enorm sein.

Zum einen: Die Individualbesteuerung will bewusst Ehepaare mit ungleichem Einkommen gegenüber Doppelverdienern diskriminieren. Beispiel: 2 Ehepaare verdienen beide je 100'000 Franken. Wenn beide Partner je 50'000 Franken verdienen, dann resultiert eine starke Steuerreduktion. Wenn aber ein Partner 80'000 oder mehr und der andere 20'000 Franken oder null verdient, weil er Kinder oder Eltern betreut oder eine Ausbildung macht, dann wird dieses Paar mit massiv höheren Steuern bestraft.

Zudem kann nur das Doppelverdienerpaar voll von den Kinderabzügen profitieren. Das Einverdienerpaar verliert dagegen einen grossen Teil davon und zahlt dadurch nochmals mehr Steuern. Damit soll der betreuende Partner gezwungen werden, möglichst voll erwerbstätig zu werden und seine Betreuungstätigkeit aufzugeben. Ebenso werden Rentner-Ehepaare bestraft, wenn das Renteneinkommen vor allem von einem Partner (oft in dieser Generation vom Ehemann) kommt. Das darf nicht sein! Der Staat hat einer Familie nicht vorzuschreiben, wie sie die Kinder- oder Elternbetreuung vorzunehmen hat. Die Fairness-Initiative korrigiert diesen Individual-Bschiss.

Zum Zweiten entsteht mit der Individualbesteuerung ein Bürokratiemonster. Jedes Ehepaar müsste künftig zwei statt wie bisher eine Steuererklärung ausfüllen und jedes Jahr alle Positionen minutiös auseinandernehmen: Konti, Liegenschaften, Renten, Abzüge. Dafür sind bis zu 2000 zusätzliche Steuerbeamte nötig. Und noch schlimmer: Alle Kantone müssen ihr gut funktionierendes Steuersystem auf den Kopf stellen. Auch diesen Irrsinn korrigiert die Initiative einfach und klar: Die Einkommen werden wie bisher gemeinsam versteuert.

Bei Annahme der Initiative muss das Parlament das Gesetz anpassen. Für den Fall, dass es dies bis drei Jahre nach Annahme der Initiative nicht tut, schreibt die Initiative einen Kompromiss in die Verfassung: Der Bundesrat muss die sogenannte alternative Steuerberechnung einführen. Jedes Ehepaar füllt weiterhin eine Steuererklärung aus. Das Steueramt macht aber jeweils beide Rechnungen, also individuell und gemeinschaftlich. Das tiefere der beiden Resultate wird dem Paar in Rechnung gestellt. Einfach und fair – und zwar für beide Seiten!

Einfach. Fair. Ich empfehle Ihnen ein Ja zur Fairness-Initiative.



Pirmin Bischof ist Ständerat für die Mitte aus dem Kanton Solothurn.

Heizölpreise

Menge	12.11.	19.11.
801-1499 Liter	168.20	152.00
1500-2199	162.80	146.60
2200-2999	160.60	144.40
3000-4499	156.90	140.70
4500-5999	155.80	139.60
6000-8999	155.30	139.00
9000-13'000	154.00	137.80

Swissoil Bern-Solothurn